

„Don Carlos“ kriegt Uru-Nachwuchs in der Nordpfalz

MÜNCHWEILER: Zwei erfolgreiche „Freisprünge“ des auf der Circle-R-Ranch vom Ehepaar Rubel grasenden Criollo-Hengstes



Harry Rubel und Criollo-Hengst „Don Carlos“ auf der Weide der Circle-R-Ranch bei Münchweiler.

—FOTO: NOBI

VON LORENZ HOPSTÄDTER

► Kennen Sie Edson Arantes do Nascimento? Oder vielleicht Calagualero Caraguata? Unter diesen Namen wahrscheinlich nicht. Der erste wird Pelé gerufen, der andere „Don Carlos“. Während Pelé's Fußballzeit aber schon lange zurück liegt, hat „Don Carlos“ seine beste Zeit noch vor sich: als Zuchthengst der uruguayischen Rasse „Criollo“ auf der Circle-R-Ranch von Harry und Ulrike Rubel in Münchweiler.

Und ein gewisser – wenn auch nicht mit dem Pelé's vergleichbarer – Ruhm ist dem knapp 450 Kilogramm schweren „Uru“ auch sicher: Schließlich ist er der erste im Zuchtverband Rheinland-Pfalz/Saar gekörte „Criollo“-Hengst. Seine Manneskraft- und Zucht-Qualitäten werden bald auf der

Weide bei Münchweiler zu sehen sein: Die zwei hochschwangeren „Criollo“-Stuten werden in zwei Wochen kleine „Dons“ auf die große Nordpfälzer Welt bringen. Dann bekommen die beiden wenige Wochen alten Hengstfohlen Primero und Sekundo – die ersten auf der Circle-R-Ranch geborenen „Criollos“ – Gesellschaft.

Der achtjährige „Don Carlos“ weidet seit knapp einem Jahr auf dem weit ausladenden Gelände des 48-jährigen Harry Rubel und seiner Frau Ulrike. Und die beiden sind begeistert von der südamerikanischen Pferderasse, auf denen die Gauchos in ihrer Heimat die Rinderarbeit verrichten. „Ein ideales Freizeitpferd“, sagen die Rubels – obwohl ein Criollo mit einem Stockmaß von 1,38 Meter bis 1,48 Meter nach unseren „Gaul-DIN-Maßstäben“ zu den Ponys und nicht zu den Großpferden zählt.

Zuerst nur „Herting-Werschtcher“

Egal. Die Entwicklung der „Criollos“ auf dem alten Kontinent ist erstaunlich: sozusagen von guten „Herting-Werschtcher“ zu begehrten Wanderreitpferd. In den 80er Jahren wurden Criollos fast ausschließlich als Schlachtpferde importiert, ehe man die Fähigkeiten der Südamerikaner erkannte. Ähnlich wie die robusten Welsh-Cob-Ponys gelten die „Criollos“ als kompakt, außerordentlich widerstandsfähig, ausdauernd, trittsicher und sehr nervenstark. Für die Rubels auch sehr wichtig: Die Tiere sind absolut auf den Menschen fixiert. Das ist auf der Ranch live zu erleben: Die beiden jungen Fohlen kommen auf den ersten Rubel-Pfiff – natürlich mit der Stuten-Mama im Schlepptau – zu ihrem „Geburtshelfer“ und zweibeinigen Chef und beschnuppeln ganz



Erster Criollo-Nachwuchs bei den Rubels: Primero.

—FOTO: NOBI

keck auch Fremde.

Durchgehende Vatergefühle

Chef auf der Weide ist allerdings „Don Carlos“. Da lässt er sich auch nicht durch von Menschenhand errichteten Zäunen irritieren: Als es unlängst bei zwei Stuten „so weit war“, hat er kurzerhand den Zaun niedergerissen, weil er bei der Geburt der Fohlen doch dabei sein wollte. Da sind die tierischen Vatergefühle bereits im Vorfeld seiner eigenen Nachkommenschaft sozusagen mit ihm durchgegangen. „Daraus haben wir als Zuchtanfänger jetzt gelernt“, lächelt Harry Rubel. Bei den Pferdebabys von „Don Carlos“ – für Ende Mai wird bei abnehmenden Vollmond mit zwei weiteren kleinen „nordpfälzischen Urus“ gerechnet – machen sie den Fehler nicht noch einmal und lassen den Hengst gleich bei den hochschwangeren Stuten. Das Hobby der Rubels – dann mit elf „Criollos“ – ist eh schon kostspielig genug, da kann sich der bei Opel in Kaiserslautern als Schichtleiter bei der Arbeits- und Werksicherheitsabteilung Tätige nicht noch einen weiteren kaputten Zaun leisten.

„Damit nichts dazwischen kommt“

Bis auf den Elektro-Zaun setzt Rubel auf die Natur. Die Südamerikaner „grasen“ also das ganze Jahr – im Sommer

wie im Winter – auf den Weiden mit Unterständen für schlechtes Wetter. Dementsprechend geht „Don Carlos“ auch im „Freisprung“ seiner Lieblingsbeschäftigung bei den Stuten nach. Nur zur absoluten Sicherheit wird er einmal mit der Hand an die Pferdefrau geführt, der Stute vor dem Akt der Schweif verbunden, „damit nichts dazwischen kommt“. Übrigens: Die Hufe bei den Criollos müssen nicht unbedingt beschlagen sein. Im normalen Gelände traben oder galoppieren die Tiere problemlos auch ohne „ABS-Eisen“. Nur wenn Rubels auch längere Zeit über asphaltierte Wege reiten, besucht sie vorher der Hufschmied zum Eisenaufschlagen.

Längst ist das Hobby zur Leidenschaft von Harry und Ulrike Rubel geworden. So gut wie jeder „Einfachmal-so-zum-gucken-Besuch“ beim befreundeten Pferdehändler endet damit, dass auf ihrer Koppel bald ein „Uru“ mehr steht. Mit der nun begonnenen Zucht wollen die beiden Münchweilerer dem inzwischen eingetretenen „Criollo-Notstand“ in der Pfalz und angrenzenden Gebieten begegnen. Denn auf Grund der enormen Inflationsrate in Südamerika macht ein Import für Händler kaum noch Sinn. Da ist die – vor einigen Wochen durchgeführte – Körung von Calagualero Caraguata gerade recht gekommen. Calagualero Caraguata kennen Sie doch noch, oder? Es ist nicht Pelé!